

Wagner und Hedwig.

Während Nitsche, mit einem Schatz von guten Vorsätzen im Herzen und außerdem gereinigt, gekleidet und genährt daheim saß und sich dem behaglichen Gefühl hingab, wieder einen Platz zu haben, den er daheim nennen konnte, befand sich Wagner auf dem Wege, einen der unangenehmsten Aufträge zu erfüllen, die ihm je geworden. Sollte er doch Hedwig Bernold auf das vorbereiten, was sie hier erwartete. Unter keiner Bedingung würde er das auch übernommen haben, wäre es ihm nicht des Mädchens selber wegen gewesen, das ihm sein Freund, der alte Scharner, so warm empfohlen hatte. So schonend als möglich mußte sie es erfahren, und was er selber dann für sie thun konnte, sollte mit Vergnügen geschehen. Bitterböse war er aber auf den Freund, der mit so fabelhaftem Leichtsinne Glück und Ruhe eines armen Wesens seiner Laune preisgegeben und jetzt glaubte, mit einer Hand voll Gold das Alles wieder ausgleichen zu können. Van Roeken war überhaupt der Meinung, daß mit Gold in der Welt Alles zu reguliren wäre. Dabei aber war er nicht verschwenderisch, und daß er in diesem Fall sich freiwillig erbot, eine weit größere Summe zu zahlen, als eigentlich ausbedungen, zeigte deutlich, wie unsicher er sich selber fühlte, recht und ehrlich gehandelt zu haben. — Und das Alles sollte Wagner jetzt ausgleichen — ja, das nicht allein, sondern später auch noch die Vertretung seinem alten Freund gegenüber übernehmen. — Und war dieser nicht eiaentlich selber schuld daran? — Hätte er, ehe er einen solchen entscheidenden Schritt that, nicht wenigstens erst an ihn schreiben können? — Aber natürlich mußte er ja glauben, daß er selber von Allem unterrichtet, mit Allem einverstanden sei, und wie er es auch